

■ Demenz entpuppt sich als Sehbehinderung

Dr. Barbara Bachmann kommt mit dem Augenmobil zum Pflegeheim

Unerkannte und deshalb unbehandelte Augenstörungen sind in Pflegeheimen häufig anzutreffen. Viele Senioren sehen so schlecht, dass sie andere Personen nicht mehr erkennen. „Das wird dann als Demenz ausgelegt. Dabei ist es eine nicht erkannte Sehbehinderung“, hat Dr. Barbara Bachmann erfahren. Die Augenärztin aus Zürich ist Gründerin und Geschäftsführerin des Augenmobils, das mittlerweile in sieben Kantonen (Zürich, Aargau, Bern, St. Gallen, Solothurn, Basel Landschaft und Luzern) unterwegs ist. Eine knappe dreiviertel Stunde dauert es, dann steht die mobile Praxis bereit. Im Zweierteam können etwa zehn bis zwölf Augen-Checks am Tag vor Ort durchgeführt werden. Die Daten werden elektronisch an Augenärzte übermittelt und von ihnen ausgewertet.

opg: Die Vorteile bei Augenuntersuchungen in heimischer Umgebung liegen auf der Hand. Welche Untersuchungen können Sie mit der mobilen Praxis durchführen?

Bachmann: Wir können eine ophthalmologische Basis-Untersuchung vor Ort durchführen. Diese beinhaltet die Sehschärfe (unkorrigiert, mit bestehender Brille und bestmöglich korrigiert), den Augendruck und das vordere Augensegment. Die Fundusaufnahme liefert die Information zu Sehnerv, Makula und peripherer Netzhaut. So können die im Alter häufigsten Erkrankungen wie ein Katarakt, ein Glaukom, eine Makuladegeneration und eine diabetische Retinopathie erkannt werden.

opg: Wie läuft eine Untersuchung ab?

Bachmann: Ein geschultes Zweierteam, manchmal auch begleitet von einer Augenärztin, bringt die Untersuchungsgeräte zu einem bestimmten Termin in die Institution

und baut in einem geeigneten Raum die mobile Praxis auf. Alle Bewohnerinnen und Bewohner der Institution wurden vorab über das Angebot der augenärztlichen Untersuchung informiert und konnten sich bei Interesse für die Untersuchung anmelden. Die Institution liefert vor der Untersuchung Angaben



Zur Person

Im Jahr 2020 ging die in Zürich niedergelassene Augenärztin und -chirurgin, Dr. Barbara Bachmann, mit dem Augenmobil an den Start. Weil sich die augenärztlichen Untersuchungen in der Praxis bei Patienten mit eingeschränkter Mobilität als problematisch erwiesen, entstand die Idee des Augenmobils.

zur Anamnese und Medikation der angemeldeten Personen. So können die erhobenen ophthalmologischen Befunde ganzheitlich interpretiert werden. Am Untersuchungstag werden dann vor Ort die Befunde erhoben, die üblicherweise zeitversetzt von unseren Augenärztinnen analysiert werden. Während der Termine sind unsere Augenärztin oder ich immer erreichbar; wir können auch unmittelbar Fragen beantworten, denn die Befunde werden in Echtzeit auf unser System übertragen.



opg: Welche Eingriffe können inhouse versorgt werden und für welche Interventionen müssen Patienten in ein medizinisches Setting gebracht werden?

Messung bei Patienten in Pflegeinstitutionen © Augenmobil

Bachmann: Findet sich ein behandlungsbedürftiger Befund, helfen wir den Patienten, Angehörigen und der Institution bei der Vermittlung der weiteren Betreuung. Das können niedergelassene Kollegen und Kolleginnen oder Kliniken sein, immer aber möglichst vor Ort, in der Nähe der Institution. Sie erhalten die von uns erhobenen Befunde. Notwendige weitere Untersuchungen können so zielgerichtet, möglichst innerhalb von einer Konsultation, geplant werden. Außer einer initialen drucksenkenden Therapie übernehmen wir mit dem Augenmobil keine therapeutischen Eingriffe. Auch bei der Brillen-Versorgung versuchen wir, wo möglich mit lokalen Optikern zusammenzuarbeiten und vermitteln immer eine mobile Lösung – da haben wir in allen Kantonen gute Partner. Immer erhalten die Institutionen und behandelnden Ärzte eine Rückmeldung von uns. Selbst wenn therapeutisch keine Optionen vorhanden sind, ist es für die Betreuungs- und Bezugspersonen wichtig, über Sehbehinderungen Bescheid zu wissen. Dieses Wissen ist für den pflegerischen Alltag wertvoll.

opg: Was sind die häufigsten Erkrankungen?

Bachmann: Wir haben Zahlen aus dem 1. Jahr publiziert. Pro Pflegeheim melden sich etwa 20 bis 30 Prozent der Bewohner zur Untersuchung an. Bei etwa 15 Prozent der Untersuchten konnte eine Brillenkorrektur den Visus verbessern, bei 13 Prozent lag eine unbehandelte Katarakt vor, bei 13 Prozent eine diabetische Retinopathie, bei 26 Prozent eine trockene und bei rund einem Prozent eine aktive feuchte AMD mit Blutung, bei ebenfalls rund einem Prozent ein dekompensiertes Glaukom

opg: Wie finanziert sich Ihr Angebot?

Bachmann: Die Untersuchungen werden nach dem bestehenden Tarif von den Krankenkassen erstattet.



Logo der Züricher Firma Augenmobil AG- Mehr Informationen unter <https://augenmobil.ch/>